Grünberger Wochenblatt.

20. Jahrgang. **№ 79.**

Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 30. September 1844.

Die Brüder.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

3.

Auf einem milchweißen Berberrosse, dessen Zaumwerk von Gold starrte, hielt Kara Mustapha Heerschau über die Schaaren des kühnen Hussein, Paschas von Damaskus, der von einem Streifzuge in das Lager rückte.

Gleich einem Würgengel braus'te der kräftige Krieger einher, grüßte mit freudigstolzer Miene den Großvezier, der seinen geheimen Haß gegen den rühmlich bekannten Gegner Souches, Rakoczy's und Sobieski's, unter der Larve grinsender Freundlichkeit barg.

Ihm folgte in geschlossenen Massen der Kern der Truppen, und die begeisterten Janitscharen erfüllten, die Gegenwart Kara Mustapha's nicht scheuend, die Lüfte mit dem Lobe des hochgeachteten Führers.

Wohl eine Stunde schon währte der Waffenzug, und schloß nunmehr mit dem Troße, den beutebeladenen Saumthieren, an welche sich endlich die Gefangenen reihten. Einen thränenwerthen Anblick boten die Unglücklichen dar; meistens Greise, Weiber und Kinder, die von leicht berittenen Stradioten aufgefangen, mit Ketten beladen einherwankten. Das Antlitz von Kummer und Entbehrung gebleicht, und den Blick hoffnungslos zu Boden senkend.

Schon wandte Kara Mustapha den Gaul, als plötzlich seine Aufmerksamkeit durch eine Sänfte rege ward, die in eben dem Augenblicke vorüberzog. Bewaffnete Sclaven in der Hausfarbe des Pascha von Damaskus umgaben sie.

Da lud sein Wink Hussein zur vertraulichen Zweisprache.

„Herr, was heischt dein Wille?" fragte dieser.

„Nicht also, Stern des Heeres, sollst du mir Rede stehen," entgegnete geschmeidig der Großvezier. „Nur der Freund und Kampfgenosse mag mich mit dem Inhalte dieser Sänfte vertraut machen, und mir einen kleinen Antheil an der kostbaren Beute gönnen, die wohl in ihr verwahrt ist."

„Herr, du hast die Sänfte weit überschätzt," erwiederte der Pascha von Damaskus, und ein feiner Zug des Hohns überflog das kühne Gesicht, „denn sie birgt nur ein Weib, das ich mit eigener Faust erstritten habe."

„Fürwahr, ich möchte, was du sagst, ein Mährchen nennen. Wie, der wilde Hussein, der stets ein Feind des Harems gewesen, fand Muße, für ein Weib zu sorgen, und es gleich einem Kleinod zu verwahren. Bei dem Haupte des Propheten! Du machst mich lachen."

„Du sollst entscheiden," gab kalt und gelassen dieser zurück.

Beide traten nunmehr an die Sänfte.

Und ihr entstürzte ein junges Weib, das schluchzend Hussein's Knie umfaßte. Lüstern weilte

Kara Mustapha's Auge auf der Flehenden, und das heiße Blut des Südens röthete seine Wangen. Denn was er in seinem Harem wohl nie geschaut, Frauenmuth und Würde, die schmückten hier eine reizende Gestalt, die in Thränen aufgelöst ihm zu Füßen lag. „Beim Allah!" rief er, „du hast die köstlichste Beute errungen."

Mit stolzem Lächeln vergalt Hussein den scheelen Glückwunsch. „Ich habe sie als Geschenk für den Großherrn bestimmt."

„Du wolltest" fragte erstaunt Kara Mustapha, „diese Perle fremden Armen gönnen? Nimmermehr, tapferer Hussein! Wie, der schwache Mahomed sollte stets die beste Frucht des Kampfes genießen?"

„Verschmähst auch du, jene Wangen zu küssen, so gönne mir den Hochgenuß. Bestimme das höchste Lösegeld, und müßte ich Stambuls Schätze plündern, so zahle ich den Preis."

Schweigend hörte der Pascha von Damaskus die Worte des Lüsternen, dann sprach er mit sichtbarer Verachtung: „Hussein Pascha weiß nur den Werth der Faust abzuschätzen, die er im Kampfgetümmel achten lernte, und Weiberfeilsch ist ihm ein ekles, unbekanntes Gewerbe. Darum, Herr, sei dir das Weib als Morgengabe meines Reiterzugs bestimmt."

Kara Mustapha aber wies nach der eingeschlossenen Stadt. „Herr von Wien, löse ich den Großvezier, der bis dahin dir hoch verpflichtet ist."

4.

Ein Zeitraum mehrerer Wochen war seitdem verflossen, ohne daß Kara Mustapha sich seinem Ziele bedeutend genähert hätte. Drei Hauptstürme (23., 24. und 26. August) waren blutig zurückgeschlagen, und Furcht und Zaghaftigkeit hatte im Heere der Ungläubigen mit Wucherschnelle um sich gegriffen. Auch der Großvezier theilte heimlich dieses Gefühl, und der peinigliche Gedanke, daß Wien die Charybdis sein könnte, das Schiff seiner hochstrebenden Wünsche zu zerschellen, erfüllte seine Seele mit Bildern, vor denen der Hochmuth scheu zurücktrat.

Eben war er von einer Rekognoszirung zurückgekehrt, die er täglich auf dem Thurme von St. Ulrich vorzunehmen pflegte, und der Anblick, welcher sich von dort nach Wiens Außenwerken und Bastionen darbot, war allerdings nicht geeignet, das Auge zu klären, das mit den noch unbezwungenen Mauern zugleich die Leichen der Tapfersten seines Volkes schaute, welche das Geschoß eben dieser Wälle in die Tiefe gestürzt hatte. Jetzt trat ihm ein Abgesandter von dem Hoflager seines Herrn entgegen, und das Resultat einer mehrstündigen Unterredung war unter Manchem auch die Nachricht von einem Schutzbündnisse des Heldenkönigs Johann Sobieski von Polen mit dem Kaiser, sowie der Rüstungen Baierns, Sachsens und Brandenburgs zur Aufstellung eines Ersatzheeres für die bedrängte Stadt.

Dieser unerfreulichen Kunde folgte zugleich eine Reihe leiser Rügen über das langsame Vorschreiten der Belagerung, und sichtbar mißvergnügt schied der Bote des Großherrn.

Ergrimmt und gebeugt von den sich häufenden Sorgen, suchte Kara Mustapha sein Zelt. Dort ergoß er sich gegen seinen Leibarzt in eine Fluth von Verwünschungen, wobei er vor Allem die Pascha's der Feigheit und treuloser Umtriebe beschuldigte.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht

an Se. Excellenz den Minister von Schlabrendorf zu Breslau.

Grünberg den 13. August 1769.

Sr. Königl. Majestät sind heute früh 7 Uhr in Allerhöchst erwünschtem Wohlsein mit des General-Lieutenants v. Lentulus, Excellenz hiesige Stadt passirt. Nachdem Sr. Maj. mich an die Carosse gerufen und gewinkt, so äußerten Allerhöchstdieselben die Hoffnung: Wir würden heuer wohl ein gesegnetes Weinjahr haben? Nach Vernehmung des Gegentheils mußte ich die Ursachen eröffnen, welche vornehmlich diese sind, daß die beste Hoffnung des Frühjahrs, durch den in der Blüthe gefallenen häufigen Regen und durch nachfolgende kalte Tage und Nächte im Juni, vereitelt worden.

Sr. Maj. beklagten den abermaligen Mißwachs, neigten sich mit dem Haupte näher gegen mich und sprachen sachte: Der Marggraf von Anspach kömmt hinter mir, gebe er ihm Grünberger Wein zu trinken und wenn er nicht will, so sage er ihm: Ich habe es befohlen!

Ihre Maj. geruhten einige Aprikosen anzunehmen, hierauf nach dem Zustand der Fabrique zu

fragen und äußerte sein gnädiges Wohlgefallen, als ich sagte, daß 400 Stück Tuche mehr als voriges Jahr gefertigt worden, auch 1800 Stück mehr außer Landes gegangen. Sr. Maj. wiederholten fortwährend den Ausdruck: Das ist mir sehr lieb, wie steht's aber mit dem Profit? Ich erwiederte darauf: es wird wenig verdient, weil die Wolle theuer und die Tuche wohlfeil sind, indem die Abnehmer schlechte Zahler wären. Sr. Maj. verlangten die Abnehmer zu wissen und da ich unter andern auch die Polen nannte, sagten Sr. Maj., die Polen haben ja Geld genug, hinzusetzend: ist die Frankfurter Messe gut gewesen? Ich replicirte: Wir hätten daselbst auch einigen Absatz gemacht, es wären aber vornehmlich nur gefärbte und weiße Tuche gesucht worden, wogegen hiesige Fabrique in melirten bestehe. Sr. Maj. schied unter den inbrünstigsten Segenswünschen des versammelten Publici.

Nach einer halben Stunde folgten Sr. Durchlaucht der Marggraf v. Anspach. Es wurde demselben nach vernommener Königl. Ordre Wein präsentirt, von ihm angenommen und einen mäßigen Schluck gekostet, dabei aber lächelnd zu äußern geruht, daß sie sonst gar keinen Wein zu trinken pflegten, inzwischen aber für diesmal unsere Gesundheit trinken wollten, hinzusetzend: der Wein ist ganz gut! Er schien sich über das große Glas zu wundern, worauf ich meldete, daß der hiesige Wein nur aus solchen und keinen andern Gläsern getrunken würde.

Sr. Durchlaucht reichten den Rest Ihrem Adjudanten, welcher ihn auf die Wohlfahrt unsers Weinbaues ausleerte. Sonsten ist mir nichts bekannt worden, was als merkenswerthes vorgefallen.

Ich ersterbe in treu devotester Ergebenheit 2c.

K.

Anderweitiger Bericht.

Grünberg den 5. Septbr. 1769.

Gleich nach 8 Uhr früh erfolgte die Ankunft S. Königl. Maj. auf der Rückreise aus Schlesien nach Berlin. Der Monarch wurde sogleich, rechter Hand des Wagens, von einem Invaliden Bülow'schen Regiments angetreten. Sr. Maj. befahlen einem Lakai den Namen desselben aufzuschreiben. Hierauf wendete sich Sr. K. Maj. auf die linke Seite, wo der Magistrat stand, winkten mir und frugen: hat der Marggraf von eurem Wein getrunken? Ich antwortete, ja. Nun, was sagte er? Der Wein sei ganz gut und er trinke unsere Gesundheit. Lächelnd sprach der Monarch, ja, ja, wer ihn nur nicht trinken muß. Sr. Maj. frugen, ob der Wein reif werden würde? Ich erwiderte, wir hoffen es, aber es wird eine sehr geringe Lese sein; wir sehnen uns nach sieben schlechten Jahren, nach einer gesegneten Weinerndte, die unserm Schulbau zu statten kommen würde, wozu wir über 3000 Thaler zinsbar erborget. In demselben Moment fuhr der Wagen ab, Sr. Maj. mir zurufend, nehme er sich in Acht.

So wurde ich leider behindert, ein Mehreres zu sagen, da der erwähnte Invalide durch seinen Vortrag und dessen Bescheid, wovon ich nichts vernommen, mich in meinem Vorhaben um ein Königl. Gnaden-Geschenk zum Schulbau zu bitten, störte. In tiefster Ehrfurcht 2c. **K.**

Geburtstags-Angebinde

am 29. September 1844.

Da bring' ich denn an deinem Grabe
Heut wieder einen Kranz Dir dar!
Du siehst ihn nicht, mein lieber Knabe,
Der einst mein Glück auf Erden war,
Und weißt es nicht, was ich empfunden,
Als ich dir diesen Kranz gewunden!

Doch ahnen will ich, hoffen, glauben,
Daß stets dein Geist mir nahe ist!
Den Trost, nein! soll mir Niemand rauben,
Kein Zweifler und kein Atheist!
Vielleicht weilst du auf einem Sterne
In jener unbekannten Ferne?!

Und siehst in diesem Augenblicke
Zum armen Vater wohl herab,
Der, ach! mit thränenfeuchtem Blicke
Sich neben dir heut' wünscht in's Grab,
Der jetzt in seinen alten Tagen
Solch schweres Leid noch hat zu tragen?! —

Doch — ist mein Lebenshimmel trübe,
Will Nichts mein Herz jetzt mehr erfreu'n,
Vertrau ich doch dem Gott der Liebe,
Er wird mit Trost mir nahe sein.
Noch sind ja Kinder mir geblieben,
Die Gott mir in das Herz geschrieben!

In diesem Glauben will ich wallen
Bis an des Daseins letztes Ziel,
So lange Gott es wird gefallen,
Aus dieses Lebens Wechselspiel
An seines ew'gen Thrones Stufen
Zu meinem Kinde mich zu rufen.

W. A.

Mannichfaltiges.

*Ein Hauseigenthümer in Magdeburg sah vor Kurzem einen Mann mit einem Korbe voll Betten auf der Treppe seines Hauses. Der Mann ist rückwärts die Treppe hinunter gegangen, und der Hausherr, welcher daher vermeint, der Mann wolle mit seinem Bette die Treppe hinauf, ruft ihm zu: „Wohin? Mann!" — „Hier hinauf." — „Wem gehören denn die Betten?" — „Nun, wem anders, als dem Herrn Lieutenant." — „Hier wohnt kein Lieutenant." — „Aber es zieht einer doch hier ein." — „Zieht auch keiner hier ein." — „Nun das Haus ist mir doch so genau beschrieben." — „Ei was!" — Nun dreht sich der Mann um, kommt mit seinen Betten vorwärts die Treppe herab, und entfernt sich schimpfend und fluchend, daß er so von Pontius zu Pilatus geschickt werde. Aber am Abend findet es sich. Als der weise Hausherr sich zu Bett legen und der Ruhe pflegen will, findet er nur Stroh in der Sponde.

*Unter Heinrich VIII. von England sollen 72,000 Menschen hingerichtet worden sein, was in jedem Jahre seiner Regierung an die 2000 macht. Der Kanzler Thomas Morus erzählt, man habe oft 20 an einem Galgen aufgeknüpft. Auch eine der grausamsten Strafen fällt in Heinrich VIII. Regierung. John Roos, Koch des Bischofs von Rochester, vergiftete einen Topf Fleischbrühe. Die Dienerschaft, für welche sie bestimmt war, genoß nur den kleinern Theil und gab das Uebrige andern Leuten. Mehrere starben. Das Parlament erklärte das Verbrechen für Hochverrath und verurtheilte den Koch und Alle, die künftig sich desselben Frevels schuldig machten, zu Tode gekocht zu werden. Ein späteres Parlament hat den Beschluß wieder aufgehoben.

*Unter der Herrschaft der Puritaner in England machte man ganze Bibelsprüche zu Vornamen: z. B. wenn Jesus Christus für mich nicht gestorben wäre, so wäre ich verdammt. In Frankreich hatte die Revolution dem Vater das Recht eingeräumt, seinem Kinde jeden beliebigen Vornamen zu geben; mehr als ein Töchterchen hieß damals Guillotine, Liberté, Egalité u. s. w. Unter Napoleon wurden die Vornamen auf die in den Kalendern und auf die in der alten Geschichte vorkommenden Namen beschränkt; damals gab es eine Unzahl von Nestors, Hektors, Themistokles u. s. w. In Deutschland endlich entstanden 1813 folgende Vornamen: Blücherine, Gneisenaunine, Bombardine, Landsturmine, Casematte, Achtzehnhundertdreizehn u. s. w.

*Im Landgericht Schwabach hat ein Landwirth von zwei Stöcken der bekannten blauen Frühkartoffeln 23 Stück bekommen, wovon 12 Stück 10 Pfund und die übrigen 11, die kleiner waren, 5 Pfund bayerisches Gewicht wogen.

*Wie schwer es hält, dem Verbrauch neuer Brennstoffe Eingang zu verschaffen, ist allbekannt. Vorurtheil und Bequemlichkeit sind ihre ärgsten Feinde und beide nicht leicht zu besiegen. Selbst Körperschaften, in deren Mitte viel Intelligenz lebt, werden oft erst durch Schaden veranlaßt, die Abneigung gegen das bessere Neue zu überwinden. Die Main=Dampfschifffahrts=Gesellschaft z. B. feuerte 2 Jahre lang ihre Dampfkessel mit den theuern preußischen Steinkohlen von der Ruhr, während doch ganz in der Nähe, auf der Rhön, reiche Braunkohlenlager ein zu ihrem Zweck nicht minder brauchbares Brennmaterial zu halbem Preise darboten. Nun erst, nachdem am theuern Ruhrkohlenbrand etwa 50,000 Gulden zum Fenster hinausgeworfen worden sind, macht man Anstalt, sich auf den wohlfeilern Braunkohlenbrand einzurichten. — Leider machen wir auch bei unserm Braunkohlenlager dieselbe Erfahrung.

*Auf der Eisenbahn von Harzburg über Wolfenbüttel nach Magdeburg und von da auf dem Dampfschiff läßt jetzt die Stadt Hamburg für 300,000 Thaler Steine für das Stadtpflaster und zum Chausseebau vom Harze kommen. Ohne Eisenbahn würde dies nicht möglich sein.

Auflösung der Charade in der vorigen Nummer:

Ohrfeige.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Montag den 30. September 1844.

20. Jahrgang. Nro. 79.

Mit der heutigen Nummer beginnt das 4te Quartal, für welches die geehrten Abonnenten den Pränumerationsbetrag mit 10 Sgr. gefälligst bei Empfang der Nummer zahlen wollen. ***Die Expedition.***

Bekanntmachung.

Da die für den Herbst bestimmten hiesigen Compagnie-Versammlungen nicht an den Tagen, wie sie in unserer öffentlichen Bekanntmachung vom 20. März cr. angezeigt wurden, Statt finden werden, so werden die betreffenden Manschaften zu denselben noch besonders beordert werden.

Grünberg den 27. Septbr. 1844.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Fourage für die Pferde der im Grünberg'schen Kreise stationirten Land-Gensd'armen soll anderweit auf ein Jahr und zwar vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1845 im Wege öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf den

1. October a. c., als Dienstag Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, wozu Lieferungslustige in das landräthliche Geschäftszimmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags geschlossen wird und auf etwanige Nachgebote keine Rücksicht mehr genommen werden darf.

Grünberg den 20. Septbr. 1844.

Königl. Kreis-Landrath.

v. Bojanowsky.

Den von Herrn **D**........ liebevoll ausgesprochenen Dank bin ich seinem Wunsche gemäß gern bereit zu annulliren. Was das kleinliche Benehmen anbetrifft, so liegt es laut Ihrer Forderung positiv nur auf **Ihrer Seite.**

M. W.

Bekanntmachung.

Mein im VI. Bezirk №. 67 allhier ganz massives, zwei Stock hohes Wohnhaus, bestehend aus 9 Stuben, 2 hellen Küchen, 2 Schüttböden, Kammern, einem Verkaufs-Laden, Gewölbe, 2 Keller, einer Seifensiederei, nebst Kesseln und sämmtlichen Utensilien, einer Remise, einem Blumengarten, zum Wachsbleichen sich eignend, 3 Holzställen, Alles im besten baulichen Zustande, beabsichtige ich aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen oder zu verpachten, und habe hierzu einen Termin an Ort und Stelle auf

Dienstag den 1. October d. J. Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu ich Reflectirende ergebenst einlade und noch bemerke, daß zum Kauf nur ein Angeld von **2000** Thalern nöthig ist, der Rest aber auf mehrere Jahre gegen Hypothek stehen bleiben, im Fall der Verpachtung jedoch Wohnung, Seifensiederei und Laden sofort bezogen, auch sämmtliche Lokalität zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden kann.

D. Fritsche, sen.

In Grünberg, Topfmarkt-Bezirk Nr. 42.

Künftigen Dienstag findet das

letzte Conzert

statt, wozu noch zu zahlreichem Besuch ergebenst einladet **Wilhelm Walter.**

Gutes Sauerkraut ist zu haben bei Hoffmann auf der Lawaldergasse.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Die Allerhöchst priviligirte Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
garantirt durch ein Actien-Kapital von einer Million Thaler Preußisch Courant und der Ober-Aufsicht eines Königlichen Kommissarius unterworfen,
gewährt den Versicherten die besondere Bequemlichkeit:
1) die Policen nach Gefallen an deren Inhaber (au porteur) oder an den künftig sich legitimirenden Eigenthümer derselben zahlbar auszustellen;
2) die Prämien für lebenslängliche Versicherungen nach freier Wahl in jährlichen, halb- oder vierteljährlichen Terminen entrichten zu dürfen,

und bietet zugleich eine große Anzahl der verschiedensten Versicherungsarten zur Auswahl dar, von denen hier vorzugsweise nur diejenige erwähnt wird, durch welche der Versicherte das Recht erwirbt:
das Kapitol nach Ablauf bestimmter Jahre selbst zu erheben, oder wenn er früher stirbt, es seinen Erben oder einer von ihm näher bestimmten Person dergestalt zu hinterlassen, daß sie es an dem Verfalltermine statt seiner erheben kann. (s. g. Sparkassen-Versicherung.)

Der heutige Zustand der Gesellschaft zeigt **5222 Personen** versichert mit **Sechs Millionen** und **162,100 Thalern**, und durch Todesfälle in diesem Jahre eingebüßte 52 Personen mit 51,400 Thalern. — Das Vermögen der Anstalt ist circa Eine Million und 750,000 Thaler. — Der für 1839 erklärte Ueberschuß betrug $21\frac{3}{7}$ pro Cent auf die in jenem Jahre von den lebenslänglich Versicherten eingezahlten Prämien und ist mit $\frac{2}{3}$ Antheil denselben zurück erstattet worden.

Die Formulare zu den Versicherungs-Anträgen, so wie erläuternde Programme sind theils bei der Gesellschaft selbst (Spandauer Straße Nr. 29), theils bei deren Agenten unentgeldlich zu haben.

Berlin, den 1. September 1844.

Lobeck, General-Agent der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden.

Grünberg, den 25. September 1844.

E. Hellwig,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

vom 1. Januar bis Mitte September 1844.

Anmeldungen von 371 Personen	449,600	Rthlr.
Prämien-Einnahme	133,150	„
Angemeldete Todesfälle von 48 Personen	50,900	„
Gezahlte Dividende	15,758	„
überhaupt		
Versicherungs-Bestand 3797 Personen	4,689,500	Rthlr.
Ueberschüsse bis Ende 1843	560,664	„
Für ausgezahlte 468 Todesfälle	600,700	„
„ „ Dividende (durchschnittlich $21\frac{1}{2}$ Procent	100,872	„

Bei Mittheilung des vorangehenden Rechenschafts-Berichts im Auszug bis Mitte dieses Monats empfehle ich mich wiederholt zur fortgesetzten Annahme von Versicherungen, die den Anmeldenden kein Porto noch sonstige Ausgaben verursachen.

Agentur Grünberg.
Wilhelm Loewe.

Anzeige fertiger moderner
Herren-Garderobe-Artikel
bei
W. Pfeiffer sen. in Grünberg,
Obergasse.

Den Anforderungen der Zeit zu entsprechen, habe ich mich veranlaßt gefunden, von jetzt an ein **Lager** fertiger **Herren-Garderobe-Artikel** vorräthig zu halten, als:

Mäntel für Erwachsene und Knaben, Sack-Paletots, Twinen, wattirte und unwattirte Ueberröcke, Leibröcke, Buckskins- und Tuchbeinkleider, Westen in Sammt und Seide, Wolle und andern Stoffen, Morgenröcke.

Sämmtliche Artikel sind in jeglichen Stoffen, den gangbarsten und geschmackvollsten der Mode entsprechenden Farben, sauber und dauerhaft gearbeitet; und verspreche ich, da obige Artikel in meiner Werkstatt und unter meiner Leitung angefertigt worden, nicht allein reelle, sondern auch billigste Bedienung, jedoch zu festen Preisen, und glaube daher so mit jeden fremden Anpreisungen concurriren zu können.

Schließlich meinen werthgeschätzten Kunden hier und außerhalb noch die ergebene Anzeige, daß ich Bestellungen auf Herrenkleider nach wie vor übernehme und auf's Prompteste und Beste ausführen werde, und ersuche um gütiges ferneres Wohlwollen hiermit ergebenst.

W. Pfeiffer, sen.

Heute erhalte ich meine Waaren von der Leipziger Messe, und bin ich durch besonders vortheilhaften persönlichen Einkauf in den Stand gesetzt, bei den **neuesten** und geschmackvollsten Stoffen die **billigsten** Preise zu stellen.

Emanuel L. Cohn.

Neue schottische Heringe
empfing G. H. Schreiber.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Schneider-Profession zu erlernen, findet ein Unterkommen beim

Schneidermeister Pfeiffer sen.

Hiermit mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß ich diesen Jahrmarkt wiederum mit meinem sehr reichhaltig assortirten Lager der neuesten

Winter-Moden
in Hauben und Hüten,

so wie in allen zu meinem Geschäft gehörenden Artikeln besuchen werde, und bitte, indem ich recht billige Preise verspreche, um zahlreichen Besuch.

J. J. Philipp,
Modist aus Crossen a/O.

Notiz.

In der Nähe des Städtchens Saabor, im Grünberger Kreise, wird schon seit mehreren Jahrhunderten eine glänzend weiße fette Kalkerde gegraben, welche in Form von Ziegeln gestrichen, gebrannt und dann als Mörtel benutzt ward. Nach der Aussage alter Chroniken ging dieser Kalk sogar bis Breslau, und hatte Schleusenzollfreiheit beim Transport zur Oder nach genannter Stadt. Obwohl man diese Kalkerde in Saabor und dessen nächster Umgegend zum Mauern und Putzen, sowie auch zu Wasserbauten stets sehr geeignet gefunden hatte, so ward doch dieser Naturschatz, welcher auf einer Fläche von einigen hundert Morgen bis 20 Fuß mächtig liegt, niemals auf die gehörige Weise gewürdigt. Erst vor wenigen Jahren machte der Director des Credit-Instituts für Schlesien, Herr Amtsrath Block, auf die Wichtigkeit dieser Kalkerde aufmerksam, und wies den hohen Werth derselben für einen großen Theil von Niederschlesien, der Mark Brandenburg und des Großherzogthums Posen nach. Im Jahre 1842 wurde eine gründliche chemische Analyse der Saaborer Kalkerde in Berlin durch einen Schüler des Geheimraths Dr. Mitscherlich veranstaltet, welche ergab, daß außer einigen Theilen Magnesia, Thon- und Kieselerde circa 75 % reine Kalkerde in dieser Erde enthalten sein, welcher Kalkgehalt den des Rüdersdorfer Kalksteins um ein Beträchtliches übersteigt. Diese Analyse stimmte für die Richtigkeit einiger früher, auf Veranlassung des Herrn Director Block durch verschiedene Pharmaceuten angestellten Untersuchungen, und wies den wahren Werth des Saaborer Kalkes nach, welcher sich bei einer nähern mikroskopischen Untersuchung als eine Anhäufung äußerst feiner Muschelthierchen, also als ein sehr reiner Muschelkalk darthat. Der Bereitung des Kalkes wurde nun mehr Sorgfalt geschenkt, und nach mancherlei Versuchen und verschiedenen Construktionen der Oefen gelang es endlich im Jahre 1844, ein schönes sich stets gleich bleibendes Produkt zu liefern, welches beim Abputzen dem Rüdersdorfer Kalk in Bezug auf seine Weiße durchaus nichts nachgiebt, und sich zum Land- und Wasserbau nach den Zeugnissen mehrerer Baumeister gleich gut eignet. Die Tonne gebrannter Kalk à 4 Scheffel oder 7⅑ Kubikfuß giebt im gelöschten Zustande 8 Kubikfuß aus, also 4 Kubikfuß weniger als der Rüdersdorfer Steinkalk. Dies Mißverhältniß wird jedoch durch den sehr geringen Preis von 6 Sgr. pro Scheffel zu Gunsten des Saaborer Kalkes aufgehoben. Bestellungen auf diesen Kalk bis zur Höhe von 80 Tonnen oder 320 Scheffel kann bei der neuen Construktion der Oefen in Zeit von acht Tagen genügt werden. Nähere Auskunft über diesen, für das provinzielle Interesse gewiß höchst wichtigen Gegenstand giebt

das Forstamt zu Saabor.

Weingartenverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen in der goldenen Krone gelegenen Weingarten meistbietend gegen baare Zahlung zu verkaufen, und habe deshalb auf Dienstag den 1. October Nachmittags 3 Uhr Termin an Ort und Stelle anberaumt, wozu ich Kauflustige hierdurch ergebenst einlade.

Karl Gotthilf Zimmerling.

Gute Pflaumen

werden gekauft bei Emanuel Hentschel in der Hintergasse.

Wohnungsveränderung und Dank.

Daß ich heute meine Wohnung in des Zirkelschmidt Herrn Burucker's Haus, Nr. 22 im Rathhausbezirk, verlegt habe, gebe ich mir die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, mich für zeitheriges, an 20 Jahre dauerndes Wohlwollen herzlich zu bedanken und um das Fortbestehen desselben gehorsamst und angelegentlichst zu ersuchen.

Grünberg den 28. Septbr. 1844.

Schildermaler und Staffirer
Karl Büttner.

Eine Lockmaschine, eine Feinspinnmaschine und eine Vorspinnmaschine, in gutem Zustande, stehen zum Verkauf im Hospitalbezirk Nro. 52.

Eine große Unterstube nebst Kammer, vorn heraus, ist zum 1. November zu vermiethen im Burgbezirk Nro. 118.

Weinverkauf bei:

Tischlermstr. Enge 42r Traminer 5 sgr.
Fleischer Mattner Breitegasse 43r.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.